



# 300.000 Betreuungs- plätze für unter Dreijährige fehlen

Eine Betrachtung der Entwicklung von Bestand und Bedarf an Betreuungsplätzen

Wido Geis-Thöne

Köln, 29.11.2025

**IW-Report 63/2025**

Wirtschaftliche Untersuchungen,  
Berichte und Sachverhalte

**Herausgeber****Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.**

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

**Das IW in den sozialen Medien**

x.com

[@iw\\_koeln](#)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](#)

Instagram

[@IW\\_Koeln](#)**Autor****Dr. Wido Geis-Thöne**Senior Economist für Familienpolitik und  
Migrationsfragen[geis-thoene@iwkoeln.de](mailto:geis-thoene@iwkoeln.de)

0221 – 4981-705

**Alle Studien finden Sie unter  
[www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

**Stand:**

November 2025

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	4
1 Hintergrund .....	5
2 Entwicklung der Kinderzahlen .....	6
3 Betreuungsbedarf .....	9
4 Kinder in Betreuung .....	12
5 Betreuungslücken .....	19
6 Ableitungen aus den Befunden.....	21
7 Abstract.....	22
Tabellenverzeichnis.....	23
Abbildungsverzeichnis.....	23
Literaturverzeichnis .....	24

## **JEL-Klassifikation**

I20 – (Frühkindliche) Bildung

J11 – Demografische Entwicklung

J13 – Kinderbetreuung

## Zusammenfassung

Hatte die Zahl der unter Dreijährigen in institutioneller Betreuung im Jahr 2023 mit 857.000 ihren Höchststand erreicht, ist sie bis zum Jahr 2025 wieder um 56.000 oder 6,5 Prozent auf nur noch 801.000 gesunken. Niedriger lag sie letztmals im Jahr 2018. Ursächlich hierfür sind vorwiegend die stark gesunkenen Kinderzahlen. Lebten Ende des Jahres 2022 noch 2,28 Millionen unter Dreijährige in Deutschland, waren es Ende des Jahres 2024 nur noch 2,12 Millionen. Gleichzeitig ist im letzten Jahr allerdings auch die Betreuungsquote leicht von 38,2 Prozent auf 37,8 Prozent gesunken (jeweils bezogen auf Kinderzahlen nach Korrektur der Bevölkerungsbestände mit dem Zensus 2022), was bisher nur einmal – im Umfeld der Corona-Pandemie im Jahr 2021 – der Fall war. Legt man die Angaben von Eltern zu den Betreuungswünschen für ihre unter Dreijährigen aus dem Vorjahr zugrunde, hätte im Jahr 2025 an sich ein Bedarf an 1,10 Millionen Betreuungsplätzen bestanden, womit sich rechnerisch eine Lücke von 300.000 Plätzen ergibt.

Allerdings ist die Lage regional sehr unterschiedlich. Im Osten ist die Zahl der unter Dreijährigen zwischen dem 31. Dezember 2018 und dem 31. Dezember 2023 um 19,6 Prozent zurückgegangen und damit regelrecht eingebrochen. Damit einhergehend ist auch der rechnerische Bedarf an Betreuungsplätzen zwischen den Jahren 2019 und 2025 von 261.000 auf nur noch 213.000 gesunken. Diese negative Entwicklung dürfte sich noch weiter fortsetzen, da sich im Osten bei den Geburten bislang noch keine Trendumkehr abzeichnet. Auch ist die Betreuungsinfrastruktur mit einer Betreuungsquote von 54,9 Prozent im Jahr 2025 bereits sehr gut ausgebaut. So dürfte ein Rückbau nahezu unumgänglich sein. Allerdings betrifft dies nur die Einrichtungen und nicht das freiwerdende Personal, das eingesetzt werden sollte, um die Relationen zwischen den Betreuungskräften und Kindern zu verbessern und so die Qualität der Angebote zu stärken.

In Westdeutschland lag der errechnete Bedarf an Betreuungsplätzen im Jahr 2025 mit 890.000 ähnlich hoch wie im Jahr 2019 mit 891.000. Dies erklärt sich nicht nur mit weit weniger stark rückläufigen Kinderzahlen als im Osten, sondern auch mit noch steigenden Betreuungswünschen der Eltern. Insbesondere in Baden-Württemberg und Bayern dürfte hier auch bei weitem noch nicht das Ende erreicht sein, wobei unter anderem auch die von staatlicher Seite gesteuerte Entwicklung der Elternbeiträge und weiterer Aspekte des institutionellen Rahmens einen Einfluss haben können. Derzeit fehlen in diesen beiden Ländern zusammen rechnerisch 87.000 Betreuungsplätze und in Nordrhein-Westfalen 85.000. Relativ zur Zahl der Kinder liegen die Lücken in Bremen, Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen mit Werten zwischen 18 Prozent und 19 Prozent am höchsten. Insgesamt ergibt sich für Westdeutschland eine Lücke von 15,6 Prozent. Besonders hoch ist die Betreuungsquote in Hamburg mit 49,3 Prozent, wohingegen sie beim Schlusslicht Bremen mit 31,3 Prozent um mehr als ein Drittel niedriger liegt. Dort besucht auch im Alter von drei Jahren noch mehr als ein Fünftel der Kinder keine Kita, was bei einer vergleichsweise heterogenen Bevölkerung mit Blick auf die Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder sehr problematisch sein kann. Grundsätzlich sollte in den nächsten Jahren nicht nur darauf hingearbeitet werden, flächendeckend Betreuungsangebote zu machen, die die Bedarfe der Eltern möglichst vollständig decken. Wichtig ist es auch, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf – insbesondere im Bereich des Erwerbs der deutschen Sprache – frühzeitig in die Kitas zu holen, auch wenn sich die Eltern an sich noch nicht unbedingt eine institutionelle Betreuung für sie wünschen.

## 1 Hintergrund

In den letzten Jahrzehnten ist es in Westdeutschland immer mehr zum gesellschaftlich akzeptierten Normalfall geworden, dass nach der Familiengründung beide Elternteile weiterhin einer Erwerbstätigkeit nachgehen und die Betreuung der Kinder zu bedeutenden Teilen von Kitas oder staatlich geförderten Tageseltern übernommen wird. Zuvor bestand lange die Erwartung, dass die Väter das Haushaltseinkommen erwirtschafteten und die Mütter sich um Haushalt und Kinder kümmern sollten, womit es kaum einen Bedarf an institutioneller Betreuung gab. So wurden die entsprechenden Infrastrukturen auch erst spät entwickelt. Noch um die Jahrtausendwende waren in Westdeutschland letztlich keine Betreuungsangebote für unter Dreijährige vorgesehen. Mit dem im Jahr 2007 beschlossenen und im Jahr 2013 in Kraft getretenen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Geburtstag hat sich das sehr grundlegend verändert. Jedoch ist der Ausbau der hierfür notwendigen Infrastruktur sehr viel langsamer vorangeschritten als ursprünglich erwartet. Im Osten war man hier in der sozialistischen Phase bereits sehr viel weiter, sodass die Betreuungszeit trotz eines Rückbaus unmittelbar nach der Wiedervereinigung immer sehr viel besser war als im Westen (Geis-Thöne, 2023).

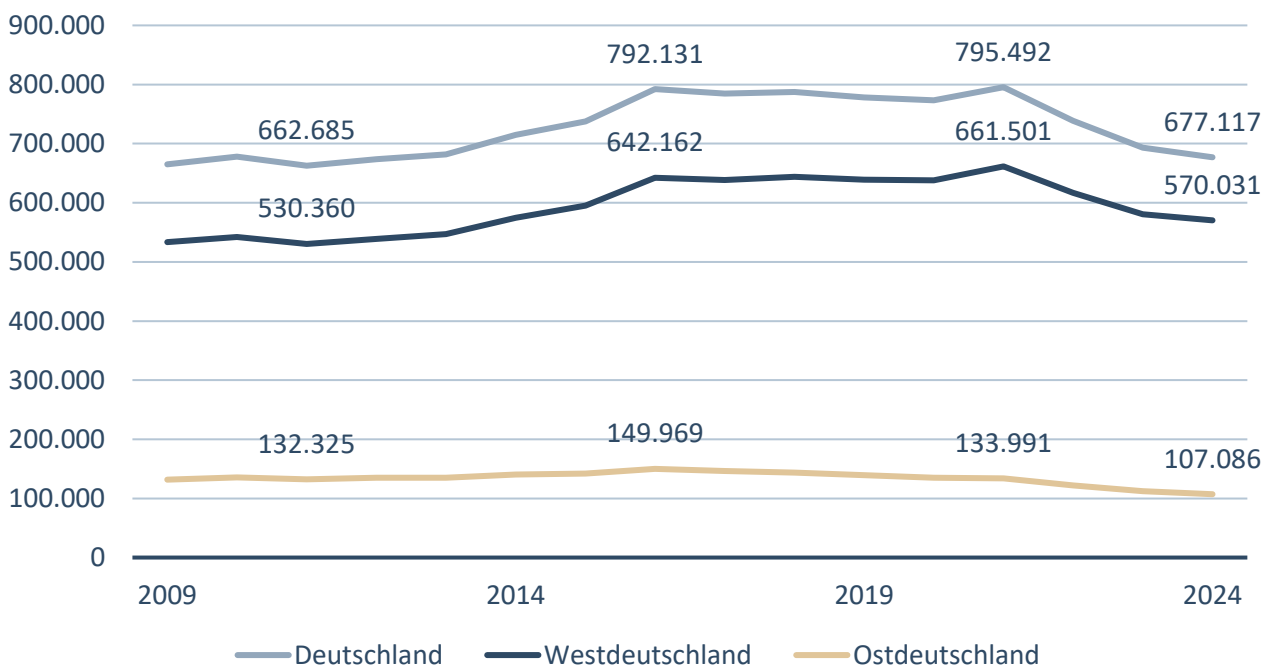
Heute ist eine gut ausgebaute Betreuungsinfrastruktur in mehrerlei Hinsicht sehr wichtig. Einerseits ist die deutsche Wirtschaft vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in zunehmendem Maße von Fachkräfteengpässen betroffen, die ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigen kann. Dies kann nicht nur weniger Wachstum und Wohlstand, sondern auch Versorgungsengpässe, etwa bei Dienstleistungen im handwerklichen und pflegerischen Bereich, nach sich ziehen. Daher wird es auch immer wichtiger, möglichst allen Fachkräften in Deutschland, also insbesondere auch den Müttern und Vätern, eine Erwerbstätigkeit im gewünschten Umfang zu ermöglichen. Hieran ändern auch die aktuellen Probleme vieler Unternehmen wenig. Andererseits wird die Bevölkerung zunehmend heterogener und die Digitalisierung verändert den Alltag in den Familien sehr grundlegend. So wird die frühkindliche Bildung tendenziell immer wichtiger dafür, dass sich allen Kinder in Deutschland möglichst gute Entwicklungsperspektiven bieten. Auch ist es inzwischen gesellschaftlich akzeptiert, dass sich Elternpaare bei Konflikten trennen können, womit ein früher Wiedereinstieg der Mütter in den Beruf wichtig ist, um langfristige wirtschaftliche Risiken der Elternschaft für Frauen zu vermeiden.

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden die aktuelle Lage bei der Kinderbetreuung mit dem Fokus auf die unter Dreijährigen betrachtet. Zunächst wird hierzu die Entwicklung der Kinderzahlen in den Blick genommen. Daraufhin werden im dritten Abschnitt die Betreuungswünsche betrachtet und aus ihnen die bestehenden Betreuungsbedarfe hochgerechnet. Der folgende vierte Abschnitt präsentiert Zahlen zu den in Betreuung befindlichen Kindern, die mit dem Angebot an Betreuungsplätzen weitgehend gleichzusetzen sind. Im fünften Abschnitt werden diese ins Verhältnis zu den hochgerechneten Betreuungsbedarfen gesetzt und sich die sich rechnerisch ergebenden Lücken zwischen Betreuungsangebot und -nachfrage dargestellt. Abschließend wird auf mögliche Ableitungen aus den Ergebnissen eingegangen.

## 2 Entwicklung der Kinderzahlen

Seit dem Jahr 2021 gehen die Geburtenzahlen in Deutschland rapide zurück (Abbildung 2-1). So kamen im Jahr 2024 nur noch 677.000 Kinder zu Welt, womit das niedrige Niveau der späten 2000er- und frühen 2010er-Jahre wieder erreicht wurde. Zuvor waren die Geburtenzahlen nach einem starken Anstieg in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre ab dem Jahr 2016 bereits wieder leicht rückläufig. Eine Sonderstellung nimmt hier lediglich das Jahr 2021 ein, als die Geburtenzahlen vor dem Hintergrund kürzerer zeitlicher Verschiebungen der Entscheidungen für Kinder im Kontext der Corona-Lockdowns mit 795.000 nochmals einen Höchstwert erreichten (Geis-Thöne, 2022). In der ersten Hälfte des Jahres 2025 lagen die Geburtenzahlen nochmals um 5,6 Prozent niedriger als in der ersten Hälfte des Jahres 2024 (Statistisches Bundesamt, 2025a; eigene Berechnungen), sodass zu erwarten ist, dass der bisherige Mindestwert aus dem Jahr 2011 in diesem Jahr noch unterschritten wird. Eine Trendwende hin zu wieder steigenden Geburtenzahlen ist bislang also noch nicht in Sicht. Dabei kann die negative Entwicklung mit der Bedrohung durch die Kriege und Krisen in der Welt sowie der sich verschlechternden Lage am deutschen Arbeitsmarkt in Zusammenhang stehen. Auch dürfte eine Rolle spielen, dass die größeren Jahrgänge der Kinder der Babyboomer ihre Familien überwiegend in den 2010er-Jahren gegründet haben und nun wieder kleinere Kohorten vor dieser Entscheidung stehen.

**Abbildung 2-1: Entwicklung der Geburtenzahlen in Deutschland**



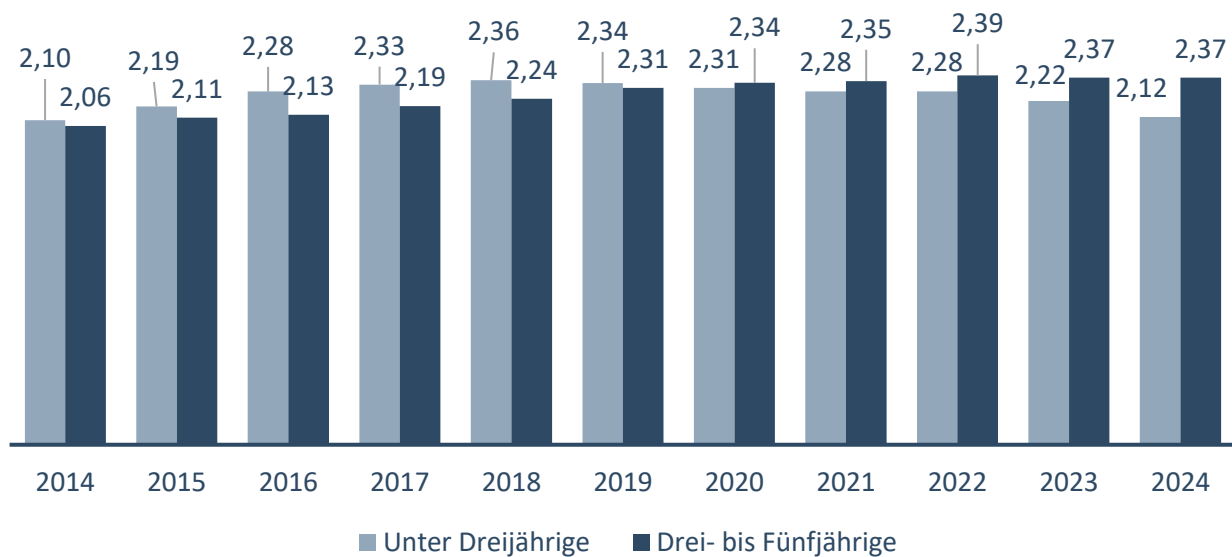
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; eigene Berechnungen

Im Osten ist die Entwicklung noch weit dramatischer als im Westen. So sind die Geburtenzahlen dort zwischen den Jahren 2016 und 2024 um 28,6 Prozent gesunken, wohingegen im Westen gegenüber dem letztmaligen Höchstwert im Jahr 2021 nur eine Abnahme um 13,8 Prozent zu verzeichnen ist. Der historische Tiefststand der Jahre 1993 bis 1995 wurde damit im Osten allerdings noch nicht wieder erreicht (Statistisches Bundesamt, 2025a). Nimmt man eine kleinräumige Betrachtung vor, sind die Geburtenzahlen bei insgesamt ähnlichen Entwicklungen innerhalb der beiden Landesteile in den Städten in den letzten Jahren stärker zurückgegangen als im ländlichen Raum (Geis-Thöne, 2025a). Damit einhergehend ist auch die Zahl der unter

Dreijährigen in Deutschland bereits seit einigen Jahren wieder rückläufig (Abbildung 2-2). Hingegen wurde bei den Drei- bis Fünfjährigen im Jahr 2024 mit 2,37 Millionen erst der Höchststand nach einem nurmehr marginalen Anstieg gegenüber dem Jahr 2023 erreicht. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Zahl der Kinder, die potenziell eine institutionelle Betreuung in Anspruch nehmen könnten, inzwischen langsam rückläufig ist.

### Abbildung 2-2: Entwicklung der Kinderzahlen in Deutschland

Werte in Millionen, jeweils zum Jahresende (31. Dezember)



Bei den ausgewiesenen Bevölkerungsständen bis 2021 handelt es sich um mit dem Zensus 2022 rückgerechnete Werte.

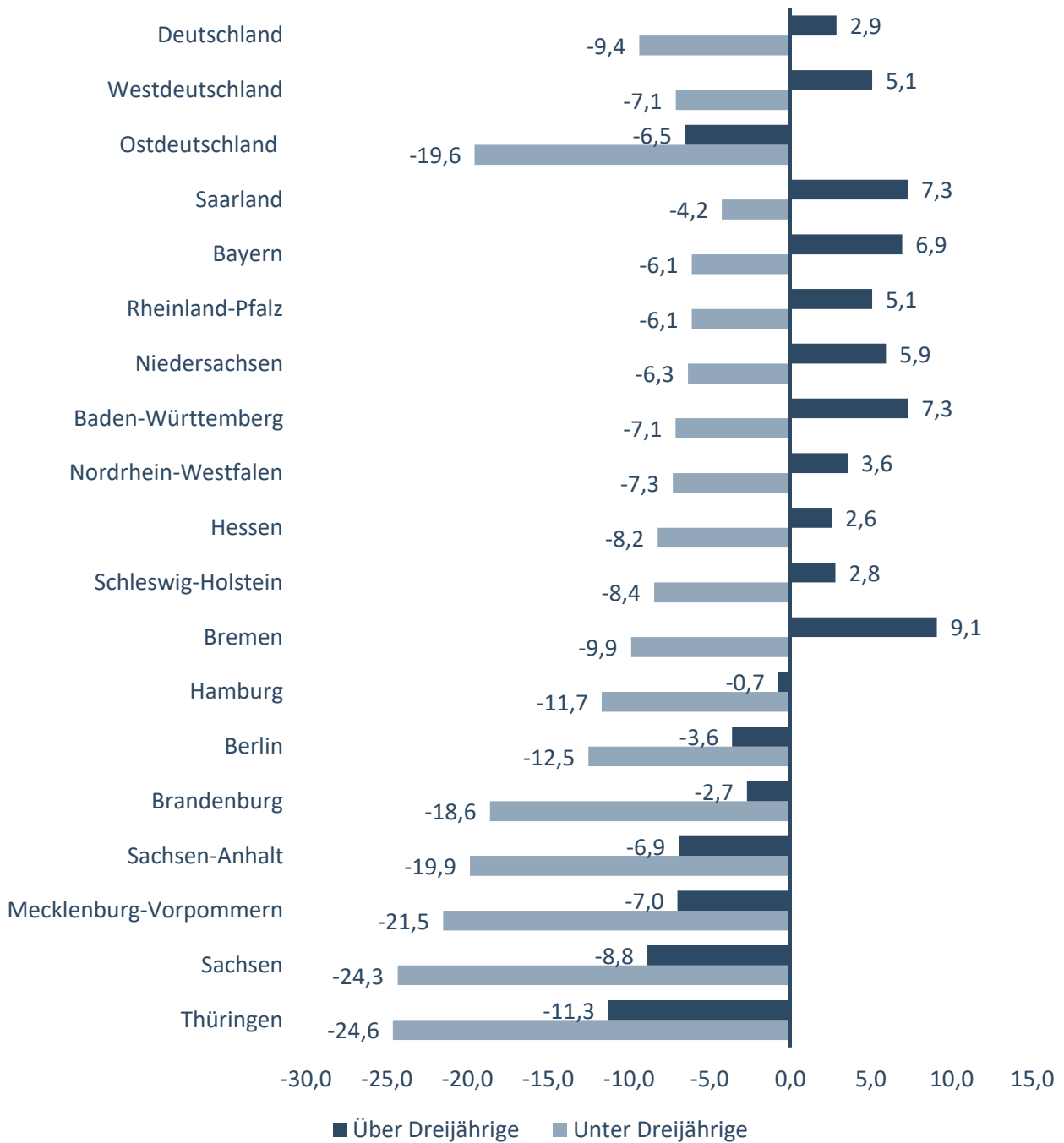
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; eigene Berechnungen

Allerdings ist diese Entwicklung in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich weit fortgeschritten, wie sich aus den in Abbildung 2-3 dargestellten Veränderungen im Fünfjahreszeitraum zwischen den Jahren 2019 und 2024 ablesen lässt. Während in diesem Zeitraum die Zahlen der Drei- bis Fünfjährigen in einigen westdeutschen Ländern noch deutlich gestiegen sind, war in Thüringen bereits ein Rückgang um ein Zehntel zu verzeichnen. Auch lag dort und in Sachsen der Rückgang bei unter Dreijährigen bei nahezu einem Viertel, wohingegen es im Saarland noch weniger als ein Zwanzigstel war. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sämtliche dargestellten und für weitere Berechnungen verwendeten Bevölkerungswerte für die Jahre bis 2021 auf Rückrechnungen des Bevölkerungsstands auf Basis des Zensus 2022 entstammen, um eine Verzerrung durch die Zensusumstellung zu vermeiden. Dadurch unterscheiden sie sich gegebenenfalls etwas von entsprechenden Befunden früherer Studien, die auf Basis der etwas höheren Bevölkerungsstände vor der Korrektur durch den Zensus 2022 ermittelt wurden.

Wollte man bei der frühkindlichen und vorschulischen Betreuung nur den Ist-Stand erhalten, wären vor dem Hintergrund der rückläufigen Kinderzahlen in den nächsten Jahren immer weniger Plätze erforderlich. Damit ist die (demografische) Ausgangslage heute eine völlig andere als in den ersten Jahren nach der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für unter Dreijährige, als die Zahl der Kinder immer weiter angestiegen war und ein starker Ausbau der Betreuungsinfrastruktur bereits nötig war, um die bisherige Betreuungsquote zu halten.

**Abbildung 2-3: Veränderungen der Kinderzahlen in den Ländern zwischen den Jahren 2019 und 2024**

Relativ zu den Ausgangswerten in Prozent, mit Stand jeweils 31. Dezember



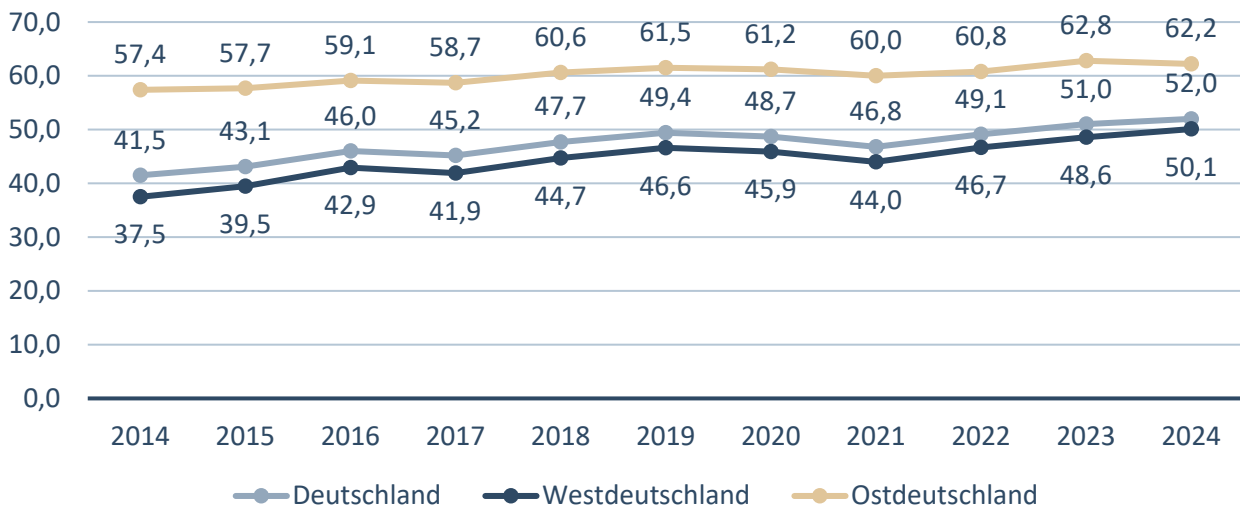
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; eigene Berechnungen

### 3 Betreuungsbedarf

Seit längerer Zeit wird im Auftrag des Bundesfamilienministeriums jährlich erhoben, für welchen Anteil der Kinder im Alter unter drei Jahren aus Sicht ihrer Eltern ein Bedarf an institutioneller Betreuung besteht. Lag der entsprechende Anteil direkt nach der Einführung des Rechtsanspruchs im Jahr 2014 noch bei 41,4 Prozent aller unter Dreijährigen, ist er bis zum 2024 um 10,6 Prozentpunkte auf 52,0 gestiegen (Abbildung 3-1). Dabei ist diese Entwicklung, abgesehen von einem Einbruch während der Corona-Pandemie, weitgehend kontinuierlich verlaufen. Die 50-Prozent-Marke wurde deutschlandweit erstmals im Jahr 2023 und in Westdeutschland im Jahr 2024 überschritten. Hingegen war im Osten ein leichter Rückgang gegenüber dem Jahr 2023 zu verzeichnen, der sich unter Umständen zumindest teilweise mit dem Stichprobencharakter der Erhebung erklären könnte. In jedem Fall steigen dort allerdings die Bedarfsquoten derzeit nicht mehr (spürbar) an.

**Abbildung 3-1: Entwicklung des Betreuungsbedarfs für unter Dreijährige**

Anteile an allen Kindern unter drei Jahren in Prozent

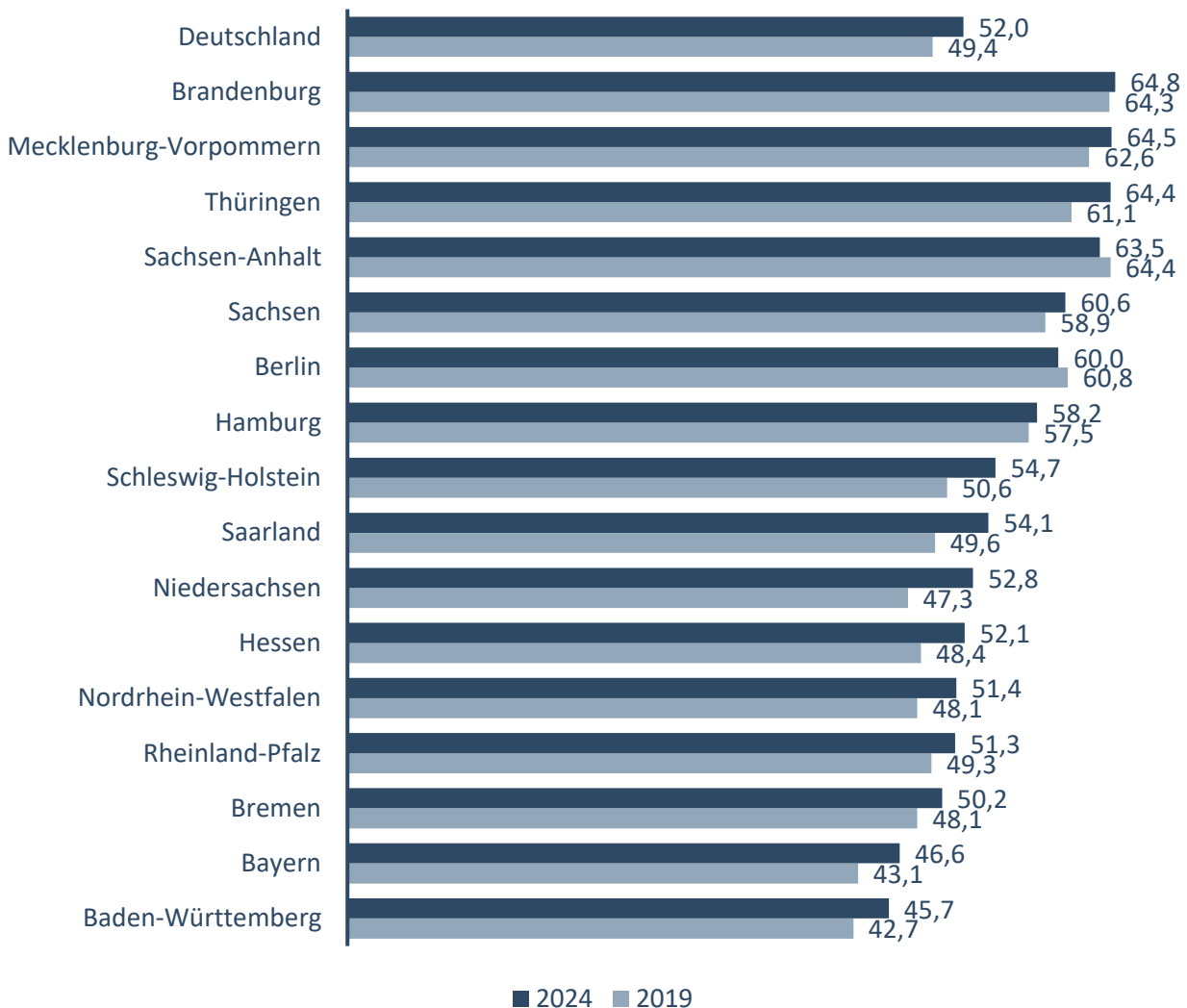


Quelle: BMFSFJ, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Differenziert man nach Bundesländern, wurde im Jahr 2024 nur noch in Baden-Württemberg und Bayern von weniger als der Hälfte der Eltern eine institutionelle Betreuung für ihre Kinder unter drei Jahren gewünscht (Abbildung 3-2). Dies könnte mit vergleichsweise hohen und nicht nach Einkommen gestaffelten Gebühren für die Betreuung (Geis-Thöne, 2024a) in Zusammenhang stehen. Dabei bestehen gerade in diesen beiden Ländern auch besonders große regionale Unterschiede bei der in Anspruch genommenen Betreuung für unter Dreijährige (Geis-Thöne, 2025a). An der Spitze liegen Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit Bedarfsquoten zwischen 64 Prozent und 65 Prozent. Insgesamt zeigt sich noch immer ein deutliches Ost-West-Gefälle. Jedoch ist der Abstand von Schleswig-Holstein – als dem Flächenland mit der höchsten Bedarfsquote im Westen – zum Spitzenreiter Brandenburg mit 10,1 Prozentpunkten nicht wesentlich größer als zum Schlusslicht Baden-Württemberg mit 9,0 Prozentpunkten. Noch näher am Niveau des Ostens liegt Hamburg mit einer Bedarfsquote von 58,2 Prozent. Ob diese Unterschiede längerfristig bestehen bleiben oder es auf absehbare Zeit zu einer Angleichung kommt, dürfte von vielen Faktoren abhängen. Neben familiären Prägungen, Normen und Lebensvorstellungen dürften dabei auch die Qualität der Betreuung und die für sie erhobenen Gebühren eine Rolle spielen.

**Abbildung 3-2: Betreuungsbedarfe für unter Dreijährige in den Bundesländern**

Anteile an allen Kindern unter drei Jahren in Prozent



Quelle: BMFSFJ, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Mit den Bedarfsquoten und den Zahlen der Kinder kann man hochrechnen, wie viele Betreuungsplätze insgesamt benötigt werden. Dabei ist zu beachten, dass die Bevölkerungsstatistiken in Deutschland jeweils zum Jahresende mit Stand 31. Dezember erhoben werden, die im Folgenden präsentierten Betreuungsstatistiken aber den Stand vom 1. März haben. Da dieser deutlich näher am 31. Dezember des Vorjahres liegt, ist es zielführend, die Werte aus dem Vorjahr als Bezugsgröße zu verwenden. So geht auch das Statistische Bundesamt bei der Berechnung seiner Betreuungsquoten vor. Gleichzeitig können und müssen hier die Bedarfsquoten aus dem Jahr 2024 als Approximation für das Jahr 2025 dienen, da noch keine neueren Werte vorliegen. So basieren die in Tabelle 3-1 dargestellten Werte für das Jahr 2025 auf den Kinderzahlen am 31. Dezember 2024 und den Bedarfsquoten für das Jahr 2024. Ebenso wurden für die Berechnung der Vergleichswerte für das Jahr 2020 die Bedarfsquoten aus dem Jahr 2019 zugrunde gelegt, einerseits um eine möglichst konsistente Darstellung zu erhalten und andererseits, da bei der Interpretation der entsprechenden Werte für das Jahr 2020 Vorsicht geboten wäre, da sie teilweise vor und teilweise während der Corona-Pandemie erhoben worden sind.

**Tabelle 3-1: Hochgerechnete Bedarfe an Betreuungsplätzen**

	für unter Dreijährige		für unter Sechsjährige zusammen*	
	2025	2020	2025	2020
Baden-Württemberg	138.400	139.200	471.900	448.100
Bayern	166.700	164.200	550.000	516.000
Berlin	59.800	69.200	161.900	176.900
Brandenburg	32.800	40.000	97.200	106.800
Bremen	9.500	10.100	30.500	29.700
Hamburg	30.700	34.300	84.200	89.300
Hessen	85.700	86.700	260.500	258.300
Mecklenburg-Vorpommern	19.400	24.000	56.500	64.400
Niedersachsen	108.900	104.200	334.300	314.300
Nordrhein-Westfalen	243.700	245.900	749.800	734.100
Rheinland-Pfalz	54.600	55.900	171.100	166.000
Saarland	12.800	12.200	38.600	36.200
Sachsen	49.000	62.900	149.400	173.000
Sachsen-Anhalt	26.200	33.100	76.100	86.800
Schleswig-Holstein	38.100	38.500	115.900	113.800
Thüringen	25.300	31.800	75.000	87.300
Deutschland	1.101.600	1.154.600	3.422.600	3.403.700
Westdeutschland	890.200	891.200	2.806.500	2.708.500
Ostdeutschland	212.500	261.200	616.100	695.200

\*Auf Basis der Bedarfsquoten für unter Dreijährige und Drei-bis Fünfjährige

Quelle: BMFSFJ, verschiedene Jahrgänge; Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; eigene Berechnungen

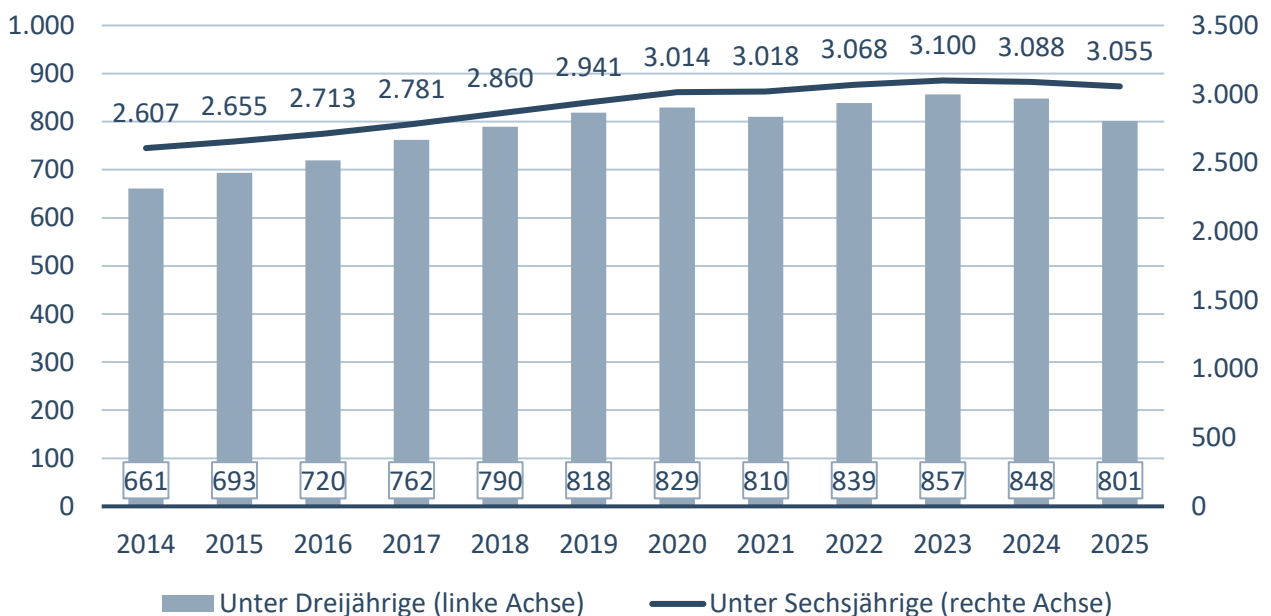
Nimmt man zunächst nur die unter Dreijährigen in den Blick, ist der Betreuungsbedarf in diesem Fünfjahreszeitraum leicht von 1,15 Millionen auf 1,10 Millionen Plätze gesunken (Tabelle 3-1). Dabei sind die Rückgänge in allen ostdeutschen Ländern sehr stark, wohingegen in Bayern und dem Saarland noch Anstiege zu verzeichnen sind. Betrachtet man hingegen die Gesamtgruppe der unter Sechsjährigen, ist der Bedarf an Betreuungsplätzen zwischen den Jahren 2020 und 2024 noch leicht von 3,40 Millionen auf 3,42 Millionen gestiegen. Über 5 Prozent lagen die Zunahmen noch in Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland, wohingegen in Hamburg sowie in allen ostdeutschen Ländern bereits ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist.

## 4 Kinder in Betreuung

Bereits seit dem Jahr 2023 ist die Zahl der unter Dreijährigen, die in Deutschland eine staatliche geförderte Kita besuchen oder im Rahmen der staatlichen Förderung bei Tageseltern betreut werden, rückläufig. Hatte sie damals mit 857.000 ihren historischen Höchststand erreicht, waren es im Jahr 2025 bereits nur noch 801.000 und damit 56.000 (6,5 Prozent) weniger (Abbildung 4-1). Niedriger war die Zahl der unter Dreijährigen in Betreuung letztmalig im Jahr 2018. Betrachtet man alle unter Sechsjährigen in Betreuung, war ein etwas geringerer Rückgang um 44.000 von 3,10 Millionen auf 3,06 Millionen zu verzeichnen, was 1,4 Prozent entspricht. So könnte ein kleinerer Teil von weniger als einem Viertel der weggefallenen Betreuungsplätze von unter Dreijährigen gegebenenfalls auch mit Kindern besetzt sein, die inzwischen lediglich das Alter von drei Jahren überschritten haben. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass sämtliche hier dargestellten Zahlen zur institutionellen Betreuung keine Kinder enthalten, die im letzten Kitajahr eine Vorschule besuchen, die institutionell den Schulen und nicht der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet ist. Daher werden im Folgenden auch keine Betreuungsquoten für über Dreijährige ausgewiesen.

**Abbildung 4-1: Entwicklung der Zahlen der betreuten Kinder**

Stand jeweils 1. März; Werte in Tausend



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025c; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern getrennt, zeigt sich ein sehr starkes Ost-West-Gefälle (Tabelle 4-1). Überall im Osten lagen im Jahr 2025 sowohl die Zahlen der unter Dreijährigen als auch die Gesamtzahlen der unter Sechsjährigen in Betreuung wesentlich niedriger als im Jahr 2020, wohingegen dies im Westen nur in Hamburg der Fall war. Gestiegen sind die Zahlen der unter Dreijährigen in Betreuung in diesem Fünfjahreszeitraum allerdings nur noch in Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und in Schleswig-Holstein. Gegenüber dem Jahr 2024 war die Entwicklung sogar lediglich im Saarland positiv. Betrachtet man alle unter Sechsjährigen in Betreuung, finden sich auch noch in Bayern und Nordrhein-Westfalen leichte Zunahmen.

**Tabelle 4-1: Kinder in institutioneller Betreuung**

Stand jeweils 1. März

	unter Dreijährige			unter Sechsjährige zusammen		
	2025	2024	2020	2025	2024	2020
Baden-Württemberg	97.347	103.149	98.546	413.737	414.701	399.483
Bayern	120.914	126.807	114.186	492.432	491.313	459.609
Berlin	49.180	52.373	52.407	152.938	155.879	156.332
Brandenburg	29.767	32.926	36.303	93.922	98.421	102.266
Bremen	5.946	5.957	6.007	24.685	24.557	22.900
Hamburg	26.007	28.107	28.429	77.150	79.894	79.965
Hessen	58.034	60.877	58.423	228.953	230.872	224.677
Mecklenburg-Vorpommern	18.211	20.257	22.674	56.104	59.321	62.989
Niedersachsen	75.232	80.003	73.853	295.809	299.870	280.916
Nordrhein-Westfalen	158.307	161.871	151.736	650.446	647.053	620.776
Rheinland-Pfalz	34.780	36.843	35.831	147.791	148.281	144.245
Saarland	8.404	8.282	7.321	31.629	31.084	29.839
Sachsen	43.911	49.700	57.015	143.170	151.841	165.451
Sachsen-Anhalt	24.423	27.049	30.603	74.101	77.667	83.065
Schleswig-Holstein	28.781	29.622	27.038	102.115	102.784	97.883
Thüringen	22.037	24.598	28.791	70.404	74.977	83.266
<b>Deutschland</b>	<b>801.281</b>	<b>848.421</b>	<b>829.163</b>	<b>3.055.386</b>	<b>3.088.515</b>	<b>3.013.662</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025c; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

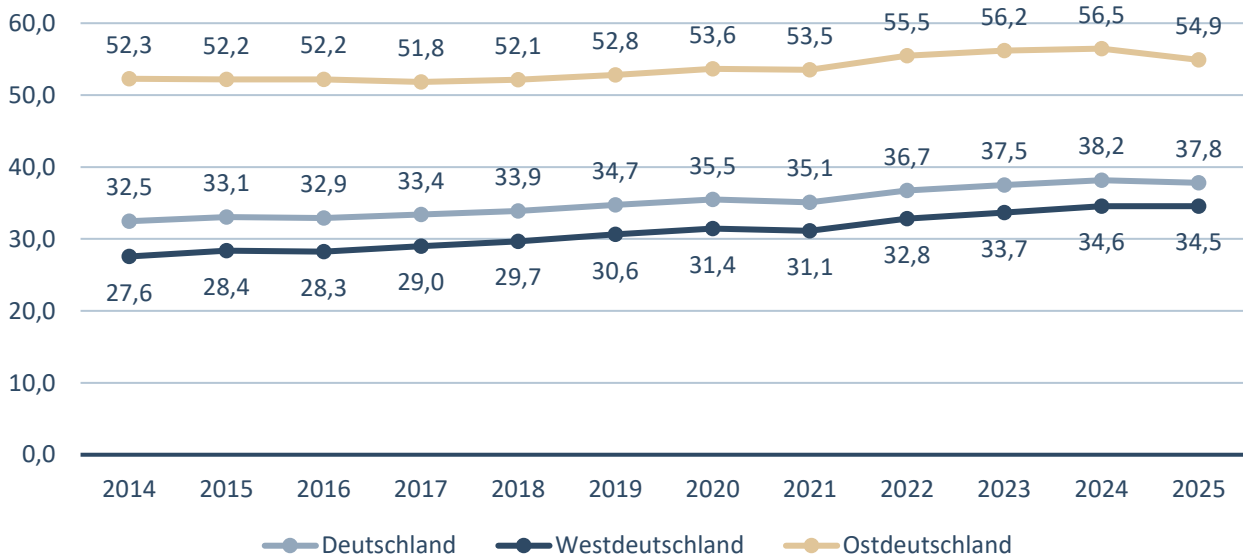
Da die Gesamtzahlen der Kinder in den letzten Jahren stark rückläufig waren (vgl. Abschnitt 2), lässt sich hieraus nicht unmittelbar auf die Entwicklung der Betreuungslage schließen. Hierzu müssen vielmehr die Betreuungsquoten betrachtet werden. Allerdings ist bei deren Ermittlung derzeit Vorsicht geboten, da die Statistiken zu den Bevölkerungsbeständen nach Altersgruppen in Deutschland im letzten Jahr mit dem Zensus 2022 korrigiert wurden. Solche Korrekturen sind in längeren Abständen notwendig, da sich vorwiegend durch nicht richtig erfasste Migrationsbewegungen über die Zeit Fehler bei den Bevölkerungsbeständen aufbauen. Für das Zensusjahr 2022 ändert sich so die Zahl der Kinder unter drei Jahren um 70.000 oder 3,0 Prozent von 2,35 Millionen auf 2,28 Millionen (Geis-Thöne, 2024b; Statistisches Bundesamt, 2025a). Verwendet man für die Berechnung der Betreuungsquoten der Kinder unter drei Jahren für das Jahr 2024 die noch nicht korrigierten Kinderzahlen und für das Jahr 2025 die korrigierten Kinderzahlen, ergibt sich ein leichter Anstieg von 37,4 Prozent auf 37,8 Prozent. Basiert man hingegen auch den Wert für das Jahr 2024 auf den korrigierten Kinderzahlen, liegt dieser bei 38,2 Prozent und es ist ein Rückgang zu verzeichnen (Geis-Thöne, 2024b; Abbildung 4-2). Um dieses statistische Artefakt komplett zu vermeiden, wurden für die vorliegende Betrachtung ausschließlich mit dem Zensus 2022 korrigierte Kinderzahlen verwendet, wobei es sich bis zum Jahr 2022 um Rückrechnungen handelt. Daher unterscheiden sich die dargestellten Werte auch leicht von denen anderer

Veröffentlichungen zum Thema. An dieser Stelle ist auch nochmals darauf hinzuweisen, dass die den Betreuungsquoten zugrundeliegende Kinderzahlen aus dem Vorjahr stammen, da die Betreuungszahlen mit Stichtag 1. März in der ersten Jahreshälfte und die Bevölkerungsstände mit Stichtag 31. Dezember zum Jahresende erhoben werden.

Im Jahr 2021 war es schon einmal zu einem Rückgang der Betreuungsquoten gekommen, was sich damals damit erklären ließ, dass die Lockdowns zur Einschränkung der Corona-Pandemie zur Verschiebung vieler Eingewöhnungsphasen in die frühkindliche Betreuung geführt hatten. So stellt die aktuelle Entwicklung letztlich ein historisches Novum dar. Dabei war der Rückgang der Betreuungsquoten in den ostdeutschen Ländern mit einem Minus von 1,6 Prozentpunkten relativ stark ausgeprägt, wohingegen er im Westen mit 0,1 Prozentpunkten nur marginal war. Allerdings liegt die Betreuungsquote im Westen mit 34,5 Prozent auch noch immer um 20,4 Prozentpunkte niedriger als im Osten mit 54,9 Prozentpunkten.

#### Abbildung 4-2: Entwicklung der Betreuungsquoten der unter Dreijährigen

Anteil der Kinder in Betreuung am 1. März (bezogen auf alle Kinder am 31. Dezember des Vorjahres), in Prozent

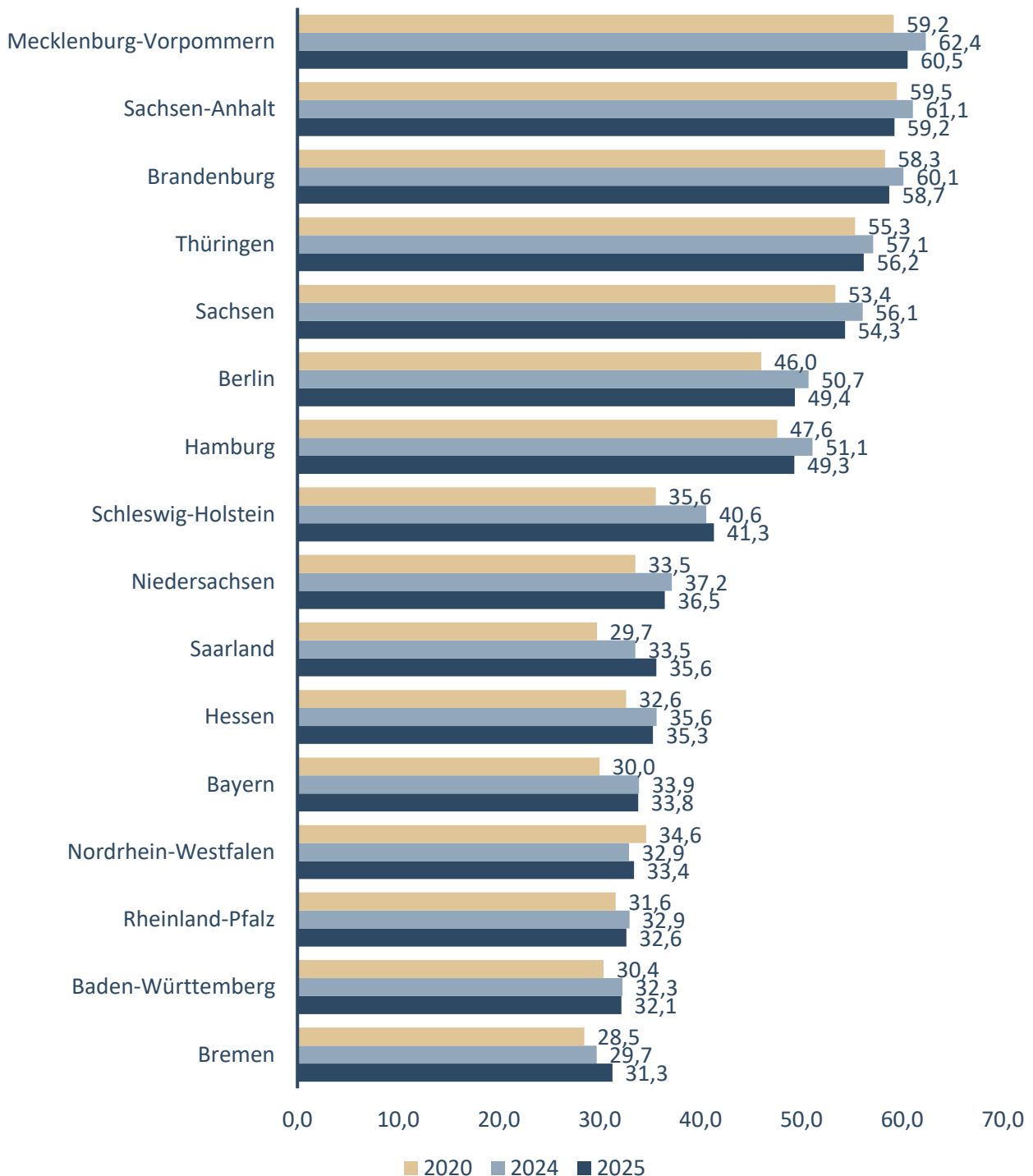


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; 2025c; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Differenziert man nach Bundesländern, sticht das Saarland mit einem Anstieg der Betreuungsquote zwischen den Jahren 2024 und 2025 um 2,1 Prozentpunkte von 33,5 Prozent auf 35,6 Prozent sehr stark heraus (Abbildung 4-3). Positive Entwicklungen waren ansonsten nur noch in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein zu verzeichnen. Die stärksten Rückgänge waren mit jeweils 1,9 Prozentpunkten in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zu verbuchen. Dennoch liegen diese beiden Länder mit Betreuungsquoten von 60,5 Prozent und 59,2 Prozent noch immer an der Spitze der Bundesländer, und Bremen findet sich mit nur 31,3 Prozent am unteren Ende. Dort müsste sich die Betreuungsquote auch noch nahezu verdoppeln, um das Niveau der Spitzengruppe zu erreichen.

**Abbildung 4-3: Betreuungsquoten der unter Dreijährigen in den Bundesländern**

Anteil der Kinder in Betreuung am 1. März (bezogen auf alle Kinder am 31. Dezember des Vorjahres), in Prozent



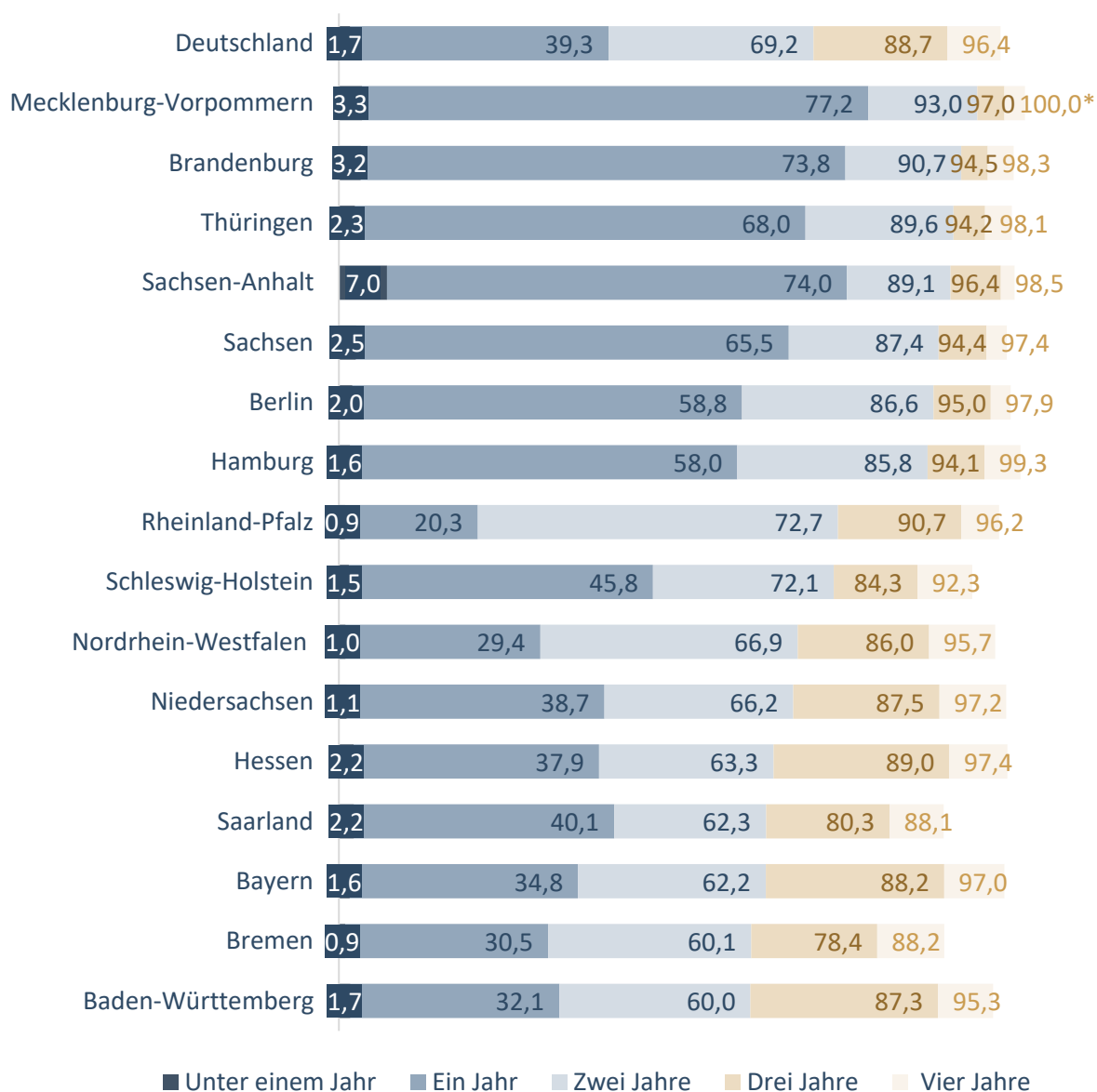
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; 2025c; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Denselben Betreuungsquoten unter Dreijähriger können sehr unterschiedliche Einstiegsmuster in die frühkindliche Bildung zugrundeliegen. Daher wurden in Abbildung 4-4 auch die Betreuungsanteile in den Ländern nach konkreten Altersjahren dargestellt. Fast überall sind diese bei den unter Einjährigen, für die auch noch kein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht, sehr gering. Lediglich Sachsen-Anhalt sticht hier mit

einem Wert von 7,0 Prozent gegenüber 1,7 Prozent im Bundesschnitt sehr deutlich heraus. Bei den Einjährigen ist die Spannweite mit einem Maximum von 77,2 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern und einem Minimum von 20,3 Prozent in Rheinland-Pfalz enorm. Rheinland-Pfalz nimmt hier allerdings auch innerhalb Westdeutschlands eine Sonderstellung ein, was sich damit erklären lässt, dass dort der institutionelle Rahmen sehr stark auf einen Kita-Beginn im Alter von zwei Jahren ausgerichtet ist (Geis-Thöne, 2024a). Bei den Zweijährigen erreichen sämtliche ostdeutschen Länder und Hamburg Werte über 80 Prozent, wohingegen sie in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hessen und dem Saarland bei unter zwei Dritteln liegen.

#### Abbildung 4-4: Betreuungsanteile nach Altersjahren der Kinder

Anteil der Kinder in Betreuung am 1. März 2025 (bezogen auf alle Kinder am 31. Dezember 2024), in Prozent; bei Kindern ab drei Jahren nur Kinder, die eine Kita besuchen



\*Für die Vierjährigen in Mecklenburg-Vorpommern ergibt sich rechnerisch ein Wert von über 100, der sich mit den leicht unterschiedlichen Bezugszeitpunkten der Betreuungs- und Kinderzahlen erklären dürfte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Betrachtet man, wie sich die Betreuungsquoten der einzelnen Altersjahre zwischen den Jahren 2024 und 2025 verändert haben, zeigt sich, dass sich die Rückgänge bei den unter Dreijährigen insgesamt in Baden-Württemberg und Bayern mit Verschiebungen der Altersstrukturen innerhalb der Gruppe erklären lassen (Tabelle 4-2). Allerdings wäre gerade in diesen beiden Ländern, die in allen Altersgruppen zu den Schlusslichtern zählen, ein deutlicher Ausbau – wie im Saarland – wünschenswert gewesen. In Rheinland-Pfalz mit seinen traditionell hohen Betreuungsquoten bei den Zweijährigen waren nur diese betroffen und in Hessen waren die Rückgänge insgesamt marginal. Anders stellt sich die Lage in Niedersachsen, Hamburg und den ostdeutschen Bundesländern dar, wo auch die nach Altersjahren differenzierten Werte auf eine deutliche Verschlechterung der Betreuungslage der unter Dreijährigen hindeuten. Allerdings könnten hier die leicht unterschiedlichen Bezugszeitpunkte der Kinder in Betreuung und der Gesamtzahlen der Kinder eine gewisse Rolle spielen.

**Tabelle 4-2: Veränderungen der Betreuungsanteile nach Altersjahren der Kinder**

Differenzen zwischen den Anteilen der Kinder in Betreuung am 1. März 2025 (bezogen auf alle Kinder am 31. Dezember 2024) und am 1. März 2024 (bezogen auf alle Kinder am 31. Dezember 2023), in Prozentpunkten; bei Kindern ab drei Jahren nur Kinder, die eine Kita besuchen

	unter drei Jahren	unter einem Jahr	ein Jahr	zwei Jahre	drei Jahre	vier Jahre
Saarland	2,1	0,2	2,7	4,8	-0,4	-1,2
Bremen	1,6	0,2	0,6	4,7	3,1	2,5
Schleswig-Holstein	0,8	0,2	2,3	0,9	0,2	0,6
Nordrhein-Westfalen	0,5	0,1	1,1	1,2	1,5	0,9
Bayern	-0,1	0,2	0,5	0,2	-0,6	0,6
Baden-Württemberg	-0,1	0,1	0,2	1,4	-0,9	1,4
Rheinland-Pfalz	-0,3	0,1	0,1	-0,4	0,7	0,8
Hessen	-0,4	0,2	-0,1	-0,1	0,8	0,2
Niedersachsen	-0,7	0,0	-0,5	-0,6	-0,8	0,3
Thüringen	-0,9	-0,7	-1,7	-0,4	-1,5	0,9
Berlin	-1,4	0,1	-1,5	-0,1	1,7	-0,4
Brandenburg	-1,4	-0,2	-1,5	-0,5	-1,4	0,6
Sachsen	-1,7	-0,1	-2,3	-0,7	-0,1	1,0
Mecklenburg-Vorpommern	-1,8	0,1	-2,7	-1,4	-2,0	2,0
Hamburg	-1,8	-0,1	-2,5	-2,2	-2,6	0,0
Sachsen-Anhalt	-1,8	0,2	-3,1	-2,9	0,4	-0,6
Deutschland	-0,3	0,1	-0,1	0,3	0,0	0,7
Früheres Bundesgebiet	0,0	0,1	0,4	0,6	0,1	0,7
Neue Länder einschl. Berlin	-1,6	-0,1	-2,2	-0,8	-0,1	0,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Zudem könnten die Rückgänge teilweise auf veränderte Bedarfe der Eltern zurückgehen. So waren in Ostdeutschland zwischen den Jahren 2023 und 2024 – für das Jahr 2025 liegen noch keine entsprechenden Werte vor – auch die Bedarfsquoten leicht rückläufig (vgl. Abschnitt 3). Geht man davon aus, dass es sich hierbei nicht nur um eine Schwankung aufgrund des Stichprobencharakters der Erhebung handelt, könnte eine Verschiebung der Elternschaft hin zu migrantischen Milieus mit traditionelleren Werten ursächlich sein. Bei Befragungen werden diese tendenziell schlecht erreicht, sodass die Betreuungsbedarfe insgesamt etwas überschätzt sein könnten. Gleichzeitig kommt es gerade in diesen migrantisch geprägten Milieus häufiger zu nicht korrekt erfassten Abwanderungen, sodass die Kinderzahlen unter Umständen noch etwas stärker zurückgegangen sein könnten als das die amtlichen Bevölkerungsstatistiken implizieren. Abschließend klären lässt sich das an dieser Stelle nicht. So sollte man aus den Rückgängen bei den Betreuungsquoten in Ostdeutschland und einigen westdeutschen Ländern, die alle ein besonders gut ausgebautes Betreuungssystem aufweisen, auch keinesfalls unmittelbar auf ein Versagen der Politik schließen. Jedoch sollten diese als Anlass für weitergehende Recherchen zu den Hintergründen der Entwicklung der Betreuungszahlen genommen werden. Hingegen lässt sich aus den teilweise noch sehr niedrigen Betreuungsquoten in einigen westdeutschen Ländern unmittelbar ein Bedarf an einem forcierten weiteren Ausbau ableiten.

Dies betrifft nicht nur den frühkindlichen Bereich. So besuchen im Jahr 2025 auch im Alter von drei Jahren bei weitem noch nicht alle Kinder eine Kita. Besonders niedrig ist der Anteil – trotz einer deutlichen Verbesserung gegenüber dem Jahr 2024 mit 78,4 Prozent – in Bremen (Abbildung 4-4). Dies ist sehr besorgniserregend, da gerade dort viele Kinder aus fremdsprachigen Familien leben, die auf eine gezielte Sprachförderung in der Kita in besonderem Maße angewiesen wären (Geis-Thöne, 2025b). Grundsätzlich sollten die zuständigen Stellen bei der Weiterentwicklung der Betreuungsinfrastruktur nicht nur die im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Wünsche der Eltern, sondern auch die Bedürfnisse der Kinder im Blick haben. Gerade bei größeren Gruppen von Kindern, die über den dritten Geburtstag hinaus nicht betreut werden, muss auch geprüft werden, aus welchen sozialen Kontexten diese stammen. Deutet sich hier ein besonderer Unterstützungsbedarf an, insbesondere bei der Entwicklung im sprachlichen Bereich oder ein Mangel an Teilhabechancen, muss dringend darauf hingearbeitet werden, diese Kinder früher in Betreuung zu bringen, auch wenn ihre Eltern beim gegebenen institutionellen Rahmen keinen entsprechenden Bedarf sehen.

## 5 Betreuungslücken

Vergleicht man die im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Zahlen der betreuten Kinder mit den in Abschnitt 3 diskutierten, an sich bestehenden Betreuungsbedarfen der Eltern, lassen sich Betreuungslücken errechnen. Insgesamt ergibt sich für Deutschland für das Jahr 2025 ein Wert von 300.000 fehlenden Plätzen für unter Dreijährige, was damit rund 14,2 Prozent aller Kinder in diesem Alter entspricht (Tabelle 5-1). Dabei entfallen 85.400 oder 28,4 Prozent dieser fehlenden Plätze auf Nordrhein-Westfalen und 86.900 oder 28,9 Prozent auf die beiden süddeutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern.

**Tabelle 5-1: Betreuungslücken**

Basierend auf Kindern in Betreuung am 1. März 2025 und 1. März 2020, Bedarfsquoten aus den Jahren 2024 und 2019 sowie Kinderzahlen am 31. Dezember 2024 und 31. Dezember 2019

	in Plätzen		in Prozent aller Kinder	
	2025	2020	2025	2020
Baden-Württemberg	41.100	40.700	13,6	12,3
Bayern	45.800	50.000	12,8	13,1
Berlin	10.600	16.800	10,6	14,8
Brandenburg	3.000	3.700	6,1	6,0
Bremen	3.600	4.100	18,9	19,6
Hamburg	4.700	5.900	8,9	9,9
Hessen	27.700	28.300	16,8	15,8
Mecklenburg-Vorpommern	1.200	1.300	4,0	3,4
Niedersachsen	33.700	30.300	16,3	13,8
Nordrhein-Westfalen	85.400	94.200	18,0	13,5
Rheinland-Pfalz	19.800	20.100	18,7	17,7
Saarland	4.400	4.900	18,5	19,9
Sachsen	5.100	5.900	6,3	5,5
Sachsen-Anhalt	1.800	2.500	4,3	4,9
Schleswig-Holstein	9.300	11.500	13,4	15,0
Thüringen	3.300	3.000	8,2	5,8
Deutschland	300.300	325.400	14,2	12,8
Westdeutschland	276.400	289.800	15,6	13,9
Ostdeutschland	25.000	33.400	7,3	7,9
Einjährige	181.600	202.900	25,9	26,0
Zweijährige	97.000	121.400	13,0	15,4

Quelle: BMFSFJ, verschiedene Jahrgänge; Statistisches Bundesamt, 2025a; 2025b; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Hingegen kommt der Osten zusammen nur auf 25.000 fehlende Plätze, was einem Anteil von 8,3 Prozent entspricht. Da dort die Betreuungsbedarfe mit den stark rückläufigen Kinderzahlen deutlich gesunken sind (vgl. Abschnitt 3), müssten an sich genügend Plätze zur Verfügung stehen. Dass bereits ein zu weitreichender Rückbau der Betreuungsinfrastruktur erfolgt sein könnte, erscheint unwahrscheinlich. Dennoch können sehr punktuell Engpässe auftreten, wenn einzelne Wohnlagen einen sehr starken Zuzug von Familien erleben. Gleichzeitig können sich die rechnerischen Lücken auch teilweise mit Unschärfen bei der Datengrundlage erklären. Dies betrifft insbesondere die unterschiedlichen Bezugszeitpunkte der Zahlen zu betreuten Kindern, der Kinder insgesamt und des Betreuungsbedarfs sowie den Stichprobencharakter der Bedarfserhebung. Hinzu kommt, dass Eltern zwar einen Betreuungsbedarf angeben können, sich aber dennoch nicht zeitnah um einen entsprechenden Platz bemühen – etwa, weil beim Kind gesundheitliche Probleme auftreten. So sollte aus den rechnerischen Lücken in Ostdeutschland auch kein Ausbaubedarf bei der Betreuungsinfrastruktur abgeleitet werden. Ähnliches gilt auch für Hamburg mit seiner im westdeutschen Vergleich besonders stark ausgebauten Betreuungsinfrastruktur.

Betrachtet man die Veränderung der relativen Betreuungslücken zwischen den Jahren 2020 und 2025, waren in Ostdeutschland und in Hamburg auch Rückgänge zu verzeichnen, wohingegen sich für den Westen insgesamt ein Anstieg von 13,9 Prozent auf 15,6 Prozent der Kinder unter drei Jahren ergibt. Dieser erklärt sich mit den gestiegenen Betreuungswünschen der Eltern, insbesondere auch im bevölkerungsstärksten Bundesland Nordrhein-Westfalen. Nach Bremen mit 18,9 Prozent, Rheinland-Pfalz mit 18,7 Prozent und dem Saarland mit 18,5 Prozent war hier mit 18,0 Prozent die vierthöchste relative Betreuungslücke zu verzeichnen. Dabei handelt es sich um Größenordnungen, bei denen die genannten Unschärfen nur eine untergeordnete Rolle spielen dürften. In Baden-Württemberg und Bayern sind die rechnerischen Lücken trotz ähnlich niedriger Betreuungsquoten deutlich kleiner, da die Eltern einen geringeren Betreuungsbedarf angegeben. Dass dort die Vorstellungen junger Eltern über das Familienleben strukturell deutlich traditioneller sind als im nördlichen Teil Westdeutschlands, könnte einen Teil der Unterschiede erklären. Allerdings können unterschiedliche institutionelle Rahmenbedingungen, insbesondere auch mit Blick auf die Beteiligung der Eltern an den Kosten für die Betreuung, einen weiteren wichtigen Teil der Unterschiede erklären (Geis-Thöne, 2024a). Insgesamt ist davon auszugehen, dass bei diesen beiden Ländern die rechnerischen Lücken den tatsächlichen Ausbaubedarf noch unterschätzen dürften.

## 6 Ableitungen aus den Befunden

Deutschland befindet sich derzeit in einer Phase stark sinkender Geburtenzahlen, was sich zunehmend auch auf die Betreuungsbedarfe auswirkt. Allerdings ist diese Entwicklung im Osten bereits deutlich weiter fortgeschritten als im Westen, wo bei den Drei- bis Sechsjährigen gerade erst der letzte Höchststand erreicht wurde (Geis-Thöne, 2025a). Auch ist die Betreuungsinfrastruktur im Osten bereits weit besser ausgebaut und die Angaben der Eltern zur für die unter Dreijährigen gewünschten Betreuung zeigen – anders als im Westen – in den letzten Jahren keine steigende Tendenz mehr. So ist dort auch der rechnerische Bedarf an Betreuungsplätzen stark rückläufig.

Auch wenn sich rechnerisch im Osten noch vereinzelt Betreuungslücken ergeben, erscheint ein Rückbau der Kapazitäten im dortigen Betreuungssystem nach derzeitigem Stand unausweichlich. Das wäre auch der Fall, wenn die Geburtenzahlen wieder ansteigen sollten – was sich derzeit noch nicht abzeichnet –, da es mehrere Jahre dauern würde, bis diese Kinder tatsächlich in den Kitas ankommen. Die entsprechenden Infrastrukturen sollten jedoch nicht vollständig aufgegeben, sondern so erhalten werden, dass sie in Zukunft bei Bedarf wieder in Betreuungseinrichtungen umgewandelt werden können – etwa durch eine zwischenzeitliche Nutzung als Jugendtreffs oder Vereinsheime. Anders stellt sich die Lage beim Personal dar. Die in diesem Bereich freierwerdenden Ressourcen sollten nicht als überschüssig betrachtet und abgebaut, sondern genutzt werden, um die Relationen zwischen Betreuungspersonal und Kindern zu verbessern, die im Osten bislang noch sehr ungünstig sind, wie die Bertelsmann Stiftung (2025) in ihrem Ländermonitor frühkindliche Bildungssysteme aufzeigt.

Hingegen könnten die Betreuungsbedarfe im Westen unter Umständen trotz rückläufiger Kinderzahlen in den nächsten Jahren noch etwas zunehmen. Ausschlaggebend hierfür ist die Entwicklung der Betreuungswünsche. Diese hängen wiederum bis zu einem gewissen Grad von den Elternbeiträgen und weiteren Aspekten des institutionellen Umfelds der Betreuung ab. Hier wären nach Abklingen der – vorwiegend aus den hohen Kinderzahlen resultierenden – Kita-Krise deutliche Verbesserungen möglich und wünschenswert. So sollten sich die Städte und Gemeinden auch darauf einstellen, für anteilmäßig noch deutlich mehr unter Dreijährige Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen, auch wenn die Eltern in Süddeutschland vielfach noch gar keine entsprechenden Bedarfe äußern. Ein Rückbau der Betreuungsinfrastruktur sollte im Westen derzeit nur in Gebieten mit besonders stark rückläufiger Betreuungsnachfrage in Betracht gezogen werden, da auch ein baldiger Wiederanstieg der Geburten- und Kinderzahlen nicht ausgeschlossen erscheint.

Mit der zu erwartenden Entspannung bei der frühkindlichen Betreuung sollten sich die zuständigen Stellen unbedingt auch nochmals verstärkt der Frage widmen, wie die Kinder für frühkindliche Bildungsangebote gewonnen werden können, die mit Blick auf ihre Entwicklung und Teilhabechancen besonders profitieren könnten, bei denen aus Sicht der Eltern aber kein entsprechender Bedarf besteht. Dies betrifft insbesondere auch Kinder aus migrantischen Milieus mit traditionellem Rollenverständnis, die in den Familien nicht die für den späteren Schulbesuch notwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache erwerben. Werden hier deutliche Fortschritte erreicht, bringt auch das einen höheren Bedarf an Betreuungsplätzen mit sich.

## 7 Abstract

While the number of children under the age of three in institutional care peaked at 857,000 in 2023, it had fallen again by 56,000 or 6.5 per cent to just 801,000 by 2025. The last time it was lower was in 2018. This is mainly due to the sharp decline in the number of children. While there were 2.28 million children under the age of three living in Germany at the end of 2022, by the end of 2024 there were only 2.12 million. At the same time, the childcare rate also fell slightly last year from 38.2 per cent to 37.8 per cent (based on the number of children after adjusting the population figures with the 2022 census). This has only happened once before – during the coronavirus pandemic in 2021. Based on parents' childcare preferences from the previous year, there would have been a need for 1.10 million childcare places for children under the age of three in 2025. This results in a calculated shortfall of 300,000 places.

However, the situation varies greatly from region to region. In the east, the number of children under the age of three declined by 19.6 per cent between 31 December 2018 and 31 December 2023. As a result, the calculated demand for childcare places between 2019 and 2025 has fallen from 261,000 to just 213,000. This negative trend is likely to continue, as there are no signs of a reversal in the birth rate in the east. With a childcare coverage rate of 54.9 per cent in 2025, the childcare infrastructure is already very well developed. This means that a reduction in capacity is almost inevitable. However, this only affects the facilities and not the staff. These persons should be deployed to improve the relationships between childcare workers and children, thereby enhancing the quality of the services provided.

In western Germany, the calculated demand for childcare places in 2025 was 890,000, which is similar to the 2019 figure of 891,000. This is due to a combination of a much smaller decline in the number of children than in the east and a continuing increase in parents' demand for childcare. In Baden-Württemberg and Bavaria in particular, this trend is unlikely to come to an end soon, although government-controlled developments in parental contributions and other aspects of the institutional framework may also have an influence. Currently, there is a shortage of 87,000 childcare places in these two states together and 85,000 in North Rhine-Westphalia. Relative to the number of children, the gaps are highest in Bremen, Rhineland-Palatinate, Saarland and North Rhine-Westphalia, with figures between 18 per cent and 19 per cent. Overall, there is a gap of 15.6 per cent for western Germany. The childcare rate is particularly high in Hamburg at 49.3 per cent, whereas in Bremen it is more than a third lower at 31.3 per cent. There, more than a fifth of children still do not attend daycare at the age of three, which can be very problematic for the children's development and participation opportunities, given the comparatively heterogeneous population in Bremen. In principle, the focus in the coming years should not only be on providing childcare services that meet parents' needs as fully as possible, but also important at bringing children with special support needs – especially in the area of German language acquisition – into daycare centres early in life, even if their parents do not necessarily want institutional care for them yet.

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Hochgerechnete Bedarfe an Betreuungsplätzen .....	11
Tabelle 4-1: Kinder in institutioneller Betreuung .....	13
Tabelle 4-2: Veränderungen der Betreuungsanteile nach Altersjahren der Kinder.....	17
Tabelle 5-1: Betreuungslücken .....	19

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Entwicklung der Geburtenzahlen in Deutschland .....	6
Abbildung 2-2: Entwicklung der Kinderzahlen in Deutschland .....	7
Abbildung 2-3: Veränderungen der Kinderzahlen in den Ländern zwischen den Jahren 2019 und 2024 .....	8
Abbildung 3-1: Entwicklung des Betreuungsbedarfs für unter Dreijährige .....	9
Abbildung 3-2: Betreuungsbedarfe für unter Dreijährige in den Bundesländern.....	10
Abbildung 4-1: Entwicklung der Zahlen der betreuten Kinder.....	12
Abbildung 4-2: Entwicklung der Betreuungsquoten der unter Dreijährigen .....	14
Abbildung 4-3: Betreuungsquoten der unter Dreijährigen in den Bundesländern.....	15
Abbildung 4-4: Betreuungsanteile nach Altersjahren der Kinder .....	16

## Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung, 2025, Ländermonitor frühkindliche Bildungssysteme: Personalschlüssel, <https://www.laendermonitor.de/de/vergleich-bundeslaender-daten/personal-und-einrichtungen/personalschluesel-1> [6.11.2025]

BMFSFJ – Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, verschiedene Jahrgänge, Kindertagesbetreuung kompakt: Ausbaustand und Bedarf, verschiedene Jahrgänge, Berlin

Geis-Thöne, Wido, 2022, Corona-Babyboom. Nicht überall und voraussichtlich nicht von Dauer, IW-Kurzbericht, Nr. 61, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2023, Eine gelingende Familienpolitik ist wichtiger denn je, in: Wirtschaftsdienst, 103. Jg., Heft 9, S. 603–606

Geis-Thöne, Wido, 2024a, Elternbeiträge für die Kitabetreuung im regionalen Vergleich. Eine Auswertung der landesrechtlichen Regelungen und der Gebührenordnungen der Großstädte mit über 100.000 Einwohnern, IW-Report, Nr. 13, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2024b, 306.000 Betreuungsplätze für unter Dreijährige fehlen. Eine Betrachtung der Entwicklung von Bestand und Bedarf an Betreuungsplätzen, IW-Report, Nr. 40, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2025a, Regionale Disparitäten bei den Entwicklungen der Platzbedarfe in Kitas und Schulen, IW-Report, Nr. 23, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2025b, Fremd- und zweisprachige Kinder in Deutschland. Eine Auswertung des Mikrozensus, in: IW-Trends, 52. Jg., Nr. 1, S. 3–23

Statistisches Bundesamt, 2025a, GENESIS-Online, Die Datenbank des Statistischen Bundesamtes, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [6.11.2025]

Statistisches Bundesamt, 2025b, Statistischer Bericht: Rückgerechnete Bevölkerung auf Grundlage des Zensus 2022, 2011 bis 2021, EVAS Nr. 12411, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Publikationen/Downloads-Bevoelkerungsstand/statistischer-bericht-rueckgerechnete-bevoelkerung-zensus-5124105219005.html> [6.11.2025]

Statistisches Bundesamt, 2025c, Soziales: Kindertagesbetreuung, [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/_inhalt.html) [6.11.2025]

Statistisches Bundesamt, verschiedene Jahrgänge, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, Wiesbaden